

Gnade sei mit euch und Frieden von Gott unserm Vater und dem Herrn Christus Jesus. Amen.

Predigttext Eröffnung Bibelwoche 20.1.2019: Philipper, 1,1-26

Wir beten: Herr, segne dein Wort an uns allen. Amen.

Liebe Gemeinde!

„Freut euch“ - statt „heul doch!“ - so haben wir unsere diesjährige Bibelwoche zum Philipperbrief betitelt. Es passt sehr schön, dass sie mit diesem Sonntag eröffnet wird, der uns im Evangelium von der Hochzeit zu Kana und von Jesus als dem „Freudenmeister“ erzählt.

Der Braut und dem Bräutigam mag es ja auf ihrer Feier auch plötzlich zum Heulen zumute gewesen sein, - als sie erfuhren, dass der Wein zur Neige geht. Was für eine Blamage, - wie peinlich ist *das* denn!

Zum Heulen war die Situation noch viel mehr, in der der Apostel Paulus sich befindet, - die Worte „Fesseln“ und „Gefangenschaft“ deuten es an, - doch davon später mehr. Zunächst soll es um den **Briefeingang** gehen, die ersten elf Verse dieses Briefes.¹ Paulus hält sich – wie meistens

¹ Von den Anfängen der Gemeinde in Philippi erzählt Apostelgeschichte 16, hierher gehören die Purpurchandlerin Lydia und die Geschichte vom Kerkermeister in Philippi. Die Entstehung des Briefes könnte während der Gefangenschaft in Caesarea anzusetzen sein (Apg 23,33ff) oder – noch wahrscheinlicher, während des Hausarrestes in Rom (Apg 28,16ff)

– an die klassischen Regeln des Briefschreibens, - und so beginnt dieser Brief mit dem so genannten Präskript, - darin werden üblicherweise der **Briefschreiber** genannt, ebenso die **Adressaten**, - und es folgt ein **Gruß**:

„Paulus und Timotheus, Knechte Christi Jesu, an alle Heiligen in Christus Jesus in Philippi samt den Bischöfen und Diakonen.“

Interessant ist dabei die kreative Ausgestaltung dieser festen Form, die in den einzelnen Briefen sehr unterschiedlich ausfallen kann: **Hier** fällt auf, dass nicht Paulus allein der Verfasser ist, sondern er nennt als Mitverfasser seinen Weggefährten Timotheus. Während er sich in anderen Briefen oft ausdrücklich als „**Apostel**“ vorstellt, bezeichnet er ihn, den Timotheus, und sich selbst hier als **Knechte**, als **Sklaven** Jesu Christi.

Der Sklave gehört nicht sich selbst, sondern seinem Herrn. Der verfügt über sein Leben. „Knecht“ kann aber auch eine ehrenvolle Bezeichnung sein, jedenfalls für Ohren, die an der Bibel geschult sind, - die mögen hier auch einen Hinweis auf den „Knecht Gottes“ im Jesajabuch mit-hören. Auf jeden Fall klingt „Knecht“ nach **Niedrigkeit** und **Dienst**, und das wird im weiteren Verlauf des Briefes noch eine ganz große Rolle spielen.

Dass hier neben den „Heiligen“ besonders die „Bischöfe und Diakone“ genannt werden, könnte für eine späte Abfassung des Briefes sprechen, möglicherweise schlägt sich hier nämlich nieder, dass sich in den Gemeinden erste Leitungsämter herausbilden. Auf jeden Fall verdient es unsere besondere Aufmerksamkeit, dass die Glieder der Gemeinde in Philippi hier als „**Heilige**“ angeredet werden, - denn diese Anrede gilt **uns** in gleicher Weise. Und wenn wir uns auch längst daran gewöhnt haben, von der Kirche als der „Gemeinde oder Gemeinschaft der Heiligen“ zu sprechen, so ist das ja vielleicht noch mal ein kleiner Anstups, darüber nachzudenken, was das eigentlich heißt: Du bist ein Heiliger/eine Heilige in Heidelberg/in Mannheim. Was macht dich und mich eigentlich heilig? Und wie leben wir das konkret?

Es folgt – wie in einem Briefeingang üblich – ein Gruß: „Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus!“ Der ist uns vertraut als Kanzelgruß, - enthält aber im Grunde **das ganze Evangelium auf Stecknadelkopfgröße** konzentriert: Gott hat den Menschen seine Gnade durch seinen Sohn Jesus Christus geschenkt, in ihm hat er sich selbst für uns hingegeben, durch Gnade sind wir gerettet, und durch diese Gna-

de will er uns heil machen und wieder herstellen, so dass wir in Frieden mit Gott, unsern Mitmenschen und uns selbst in Fülle, im Schalom leben können.

Den Gepflogenheiten seiner Zeit folgend fügt der Apostel nun eine Danksagung an. So könnte ein Verfasser etwa Gott dafür danken, dass der Adressat wohlauf ist, - und den Wunsch oder die Bitte anfügen, dass das auch so bleiben möchte. Hier also nun:

„Ich danke meinem Gott, sooft ich euer gedenke - was ich allezeit tue in allen meinen **Gebeten** für euch alle, und ich tue das Gebet mit **Freuden** -, für eure **Gemeinschaft** am Evangelium vom ersten Tage an bis heute; und ich bin darin guter Zuversicht, dass der in euch angefangen hat das gute Werk, der wird's auch **vollenden** bis an den Tag Christi Jesu.“

Hier klingen Worte an, die in diesem Brief ganz besondere Bedeutung bekommen werden: „Koinonia“ etwa, - Gemeinschaft. Es ist zunächst ihre Gemeinschaft am Evangelium, aber wenn Paulus dann durchblicken lässt, dass er im Gebet an sie denkt, wird doch deutlich, dass es zugleich auch um die Gemeinschaft zwischen ihm und der Gemeinde geht. Eine Gemeinschaft, die – wie wir gleich noch hören werden – dadurch eingeschränkt ist, dass Paulus in Gefangenschaft ist. Und die sich doch gerade in

dieser schwierigen Lage als besonders tragfähig erweisen soll.

Aber auch das Wort „**Freude**“ klingt hier schon an. Auch dies ein ganz zentrales Wort in diesem Brief. Und dann geht es um **Zuversicht**, um Gelassenheit: Paulus weiß sie in Gottes guten Händen, - Gott wird das Werk, das er in ihnen angefangen hat: den Glauben – auch zum Ziel führen.

„So halte ich es denn für richtig, dass ich so von euch allen denke, weil ich euch in meinem Herzen habe, die ihr alle mit mir an der Gnade teilhabt in meiner Gefangenschaft und wenn ich das Evangelium verteidige und bekräftige. Denn Gott ist mein Zeuge, wie mich nach euch allen verlangt von Herzensgrund in Christus Jesus. Und ich bete darum, dass eure **Liebe** immer noch reicher werde **an Erkenntnis und aller Erfahrung**, sodass ihr prüfen könnt, was das Beste sei, damit ihr lauter und unanständig seid für den Tag Christi, erfüllt mit **Frucht der Gerechtigkeit** durch Jesus Christus zur Ehre und zum Lobe Gottes.“

„Ich habe euch in meinem Herzen.“ - Die Beziehung des Apostels zu den Brüdern und Schwestern in Philippi war eine ganz besonders herzliche und innige. Hier fällt nun auch zum ersten Mal das Wort „**Gefangenschaft**“, - und dass es eine Gefangenschaft ist, die Paulus **um des**

Evangeliums willen erleidet. Den Philippnern bescheinigt der Apostel eine große Liebe, die zum Beispiel darin zum Ausdruck kommt, dass sie sich um ihn sorgen.

Sein Gebet, so sagt er, ziele nicht etwa darauf, dass diese Liebe noch wachse und größer werde, sondern dass sie reicher werde **an Erkenntnis und Erfahrung**, an Urteilsvermögen, so dass sie in die Lage versetzt werden, zu prüfen, was das Beste sei. Um so für den Tag Christi, den Tag des Gerichts und der Verantwortung vor Gott gerüstet zu sein. Von **Liebeskompetenz** könnte man sprechen, - von einer Liebe, die nicht schwärmerisch daherkommt, sondern auch in der Lage ist, nüchtern Prioritäten zu setzen. Denn am Ende geht es um die „Frucht der Gerechtigkeit“. Mit diesem **Zusammenhang von Hingabe und Frucht** werden wir erinnert an das Bild vom Weizenkorn, das in die Erde fallen und sterben muss, - um so reiche Frucht zu bringen. So deutet der Apostel schon hier sein und ihr und unser Leiden in einer Weise, dass es eine positive Bedeutung bekommt. Leiden ist nicht sinnlos, - nicht negativ, wenn es dem dient, Frucht zu bringen.

Damit ist Paulus nun aber bei seiner eigenen Situation, denn auch für ihn gilt es, zu prüfen, was das Beste sei,

und welche positive Bedeutung er *seiner eigenen* Situation abgewinnen kann:



„Ich lasse euch aber wissen, Brüder und Schwestern: Wie es um mich steht, das ist zur größeren Förderung des Evangeliums geschehen. Denn dass ich meine Fesseln für Christus trage, das ist im ganzen Prätorium und bei allen andern offenbar geworden,

und die meisten Brüder in dem Herrn haben durch meine Gefangenschaft Zuversicht gewonnen und sind umso kühner geworden, das Wort zu reden ohne Scheu. Einige zwar predigen Christus aus Neid und Streitsucht, einige aber auch in guter Absicht: diese aus Liebe, denn sie wissen, dass ich zur Verteidigung des Evangeliums hier liege; jene aber verkündigen Christus aus Eigennutz und nicht lauter, denn sie möchten mir Trübsal bereiten in meiner Gefangenschaft. Was tut's aber? Wenn nur Christus verkündigt wird auf jede Weise, es geschehe zum Vorwand oder in Wahrheit, so **freue** ich mich darüber.“

Die Situation des Apostels ist in mehrfacher Weise angespannt: Zum einen ist er gefangen, - sei es nun im Gefängnis in Caesarea – oder unter Hausarrest in Rom, da ist man sich unter den Auslegern nicht ganz einig. Der Prozess steht ihm noch bevor, - und der Ausgang ist offen: Paulus könnte am Ende frei kommen, - aber ebenso könnte es auch mit einem Todesurteil und einer Hinrichtung enden.

Für uns ist das weit weg, aber dieses Schicksal des Apostels rückt uns die Christen in den Blick, - die in vielen Ländern der Erde verfolgt werden und von Gefängnis oder gar von einer Hinrichtung bedroht sind.

Paulus allerdings hat beobachtet, dass viele auf sein Schicksal aufmerksam geworden sind. Dass sie erfahren haben, dass er um des Evangeliums willen in Ketten ist. Und das hat sie offenbar nachdenklich gemacht und ihr Interesse geweckt.

Andere sind dadurch mutiger geworden, das Evangelium zu sagen. Mich hat es fasziniert, am Freitag in den Nachrichten von der 15 jährigen Greta Thunberg zu hören, die zunächst ganz allein für eine andere Klimapolitik demonstriert hat, inzwischen folgen ihr weltweit Zigtausende. So war es wohl auch hier, - dass viele dem Beispiel des Paulus gefolgt sind.

Wobei es hier offenbar unterschiedliche Motive gibt, - einige haben lautere Motive, sie predigen aus Liebe und in guter Absicht, andere wollen ihm eher schaden, benutzen seine Gefangenschaft, um seinen Ruf zu beschädigen, - und er kann sich dagegen nicht zur Wehr setzen. Neid und Streitsucht und Eigennutz bescheinigt ihnen der Apostel, - aber was solls, sagt er sich: Wenn nur das Evangelium verkündigt wird, - dann soll es mir recht sein und ich freue mich darüber.

„Ich werde mich aber auch weiterhin **freuen**“ - schreibt er schließlich: „... denn ich weiß, dass mir dies zum Heil ausgehen wird durch euer Gebet und durch den Beistand des Geistes Jesu Christi, wie ich sehnlich erwarte und hoffe, dass ich in keinem Stück zuschanden werde, sondern dass frei und offen, wie allezeit so auch jetzt, Christus verherrlicht werde an meinem Leibe, es sei durch Leben oder durch Tod. Denn Christus ist mein Leben, und Sterben ist mein Gewinn. Wenn ich aber weiterleben soll im Fleisch, so dient mir das dazu, mehr Frucht zu schaffen; und so weiß ich nicht, was ich wählen soll. Denn es setzt mir beides hart zu: Ich habe Lust, aus der Welt zu scheiden und bei Christus zu sein, was auch viel besser wäre; aber es ist nötiger, im Fleisch zu bleiben um euretwillen. Und in solcher Zuversicht weiß ich, dass ich bleiben und bei euch allen sein werde, euch zur Förderung und zur **Freude** im Glauben, damit euer Rühmen in Christus Jesus größer werde durch mich, wenn ich wieder zu euch komme.“

Hier kommt nun vieles zusammen, was schon zuvor angedeutet worden war: Was es heißt, ein Sklave Christi zu sein, und nicht selbst über sein Leben zu verfügen: „Denn Christus ist mein Leben, und Sterben ist mein Gewinn.“ Aber auch, dass die Hingabe des Lebens mit einer gewissen Urteilsfähigkeit einher gehen muss: Mir selbst wäre es ganz recht, wenn ich sterbe – dann bin ich bei Christus: „Ich habe Lust, aus der Welt zu scheiden und

bei Christus zu sein, was auch viel besser wäre.“ Aber es geht nicht um das, was ich will, sondern um das, was euch am meisten dient: Und mir scheint, es ist nötiger, im Fleisch und am Leben zu bleiben um euretwillen.“

Und so beruhigt Paulus die besorgten Philipper, indem er ihnen sagt, dass er mit einem positiven Ausgang seines Prozesses rechnet: „In solcher Zuversicht weiß ich, dass ich bleiben und bei euch allen sein werde, euch zur Förderung und zur **Freude** im Glauben.“

„Freut euch“ - statt „heul doch!“ Aus der Gefangenschaft heraus gibt Paulus seinem Leiden eine positive Bedeutung, - und ermutigt uns, zu entdecken, dass es auch **im Leiden Grund zur Freude** gibt, wenn dadurch Gemeinschaft gestärkt wird und Frucht entsteht, indem das Lob Gottes gemehrt wird. Denn das ist das Ziel. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.